

*Cohn, Ilene / Goodwin-Gill, Guy S., Child Soldiers. The Role of Children in Armed Conflicts, Clarendon Press, Oxford, 1994, ISBN 0-19-825935-2, 228 S.*

Erst kürzlich hat der UN Sicherheitsrat eine dringliche Resolution gegen den Einbezug von Kindern in bewaffnete Konflikte verabschiedet ( Resolution vom 25. August 1999, S/RES/1261 [1999]). Dies darf die Weltöffentlichkeit nicht unberührt lassen. Kinder werden als Soldaten, zum Ausspionieren, als Vorhut zum „Erkennen“ von Minen benützt. *Olara Otunnu*, der Sonderbeauftragte für Kinder und bewaffnete Konflikte des UNO-Generalsekretärs, verhandelt oft direkt in den aktuellen Krisengebieten wie z.B. im Sudan, Kosovo etc., damit die verfeindeten Militärs Kinder speziell schützen.

Seit einiger Zeit liegt auch eine Studie vor, mit Beteiligung des Roten Kreuzes von Island

und Schweden erstellt. Sie gibt einen kompetenten Überblick über die Problematik, nennt Länder, in denen Kinder und Jugendliche als Kanonenfutter mißbraucht werden, nennt die militärischen Kräfte. Afghanistan, Vietnam, Sudan, El Salvador, Nicaragua oder Sri Lanka, aber auch Nordirland sind darunter.

Kinder sind leicht zu manipulieren, das Forced recruitment, d.h. gewaltsame Entführungen von Kindern auf Dorfplätzen, aus der Schule etc. bilden nur einen Teil der Rekrutierungen. Wenn der Krieg ein Land verwüstet, gibt es viele Waisenkinder. Die Schulen sind zerstört. Die Kinder streuen in Ermangelung eines Heimes und der Familien auf der Straße. Diese Kinder sind oft leicht zu überreden, sich Bürgerkriegsgruppen anzuschließen und zu tun, was man verlangt. Auch aus Flüchtlingslagern werden unbegleitete Kinder rekrutiert, unter der Vorgabe der humanitären Hilfe. Eltern stoßen ihre Kinder - überzeugt von einem Heldenmythos - in den Tod. Rache zu nehmen am Gegner ist wohl ein Hauptmotiv dieser Eltern. Kompliziert gestaltet sich z.B. die seelische Situation von Heranwachsenden, die in der Intifada mitgemacht hatten.

Die Studie von *Cohn* und *Goodwin-Gill* ist eine zuverlässige Quelle für Hintergründe, Ausmaße, Motive und allenfalls Auswege. Ein Kapitel legt rechtliche Möglichkeiten der Einflußnahme dar, wobei die internationalen Verträge an erster Stelle stehen. Die Zusatzprotokolle 1 und 2 zu den Genfer Konventionen, die neue ILO Konvention 182, die UN Kinderrechtskonvention von 1989 sind hier wegweisend. Die internationalen Verträge sind nur für Staaten rechtlich bindend - wobei über die faktische Umsetzung laut Klage zu führen wäre - nicht für Bürgerkriegsparteien. Die Geldgeber mancher Befreiungsbewegungen könnten einen wichtigen Beitrag leisten, keine Gruppierungen mehr zu unterstützen, die Kinder rekrutieren. In Norwegen ist es z.B. nicht unbekannt, daß die stalinistische Befreiungsbewegung der Tamil Tigers, LT., in Sri Lanka Kinder rekrutiert. Lokale NGOs, religiöse Gruppen oder Führer sollten eine moralische Agenda formulieren. Sie müßte auf örtliche Gebräuche, Werte und Traditionen zurückgreifen. Diese finden im Psychischen einen Widerhall.

Die Folge aktiver Teilnahme an kriegerischen Konflikten bei jungen Menschen ist immer ein moralischer Zusammenbruch. Die Delinquenz Jugendlicher steigt nach dem Krieg stark an. Unpassend, geradezu abstoßend liest sich daher das Kapitel über die „positiven“ Seiten der Teilnahme junger Menschen an kriegerischen Konflikten. Hier wird von dem amerikanischen Autor *Rosenblatt* das Kriegsdenken wieder verherrlicht. „Ein Krieg erlaube Buben, wie Männer zu sein, die Teilnahme am Krieg habe positive Seiten im Sinne von Einordnung und Lebensinn.“ Das Kapitel ist eine Verirrung in dieser Publikation und sollte bei einer Zweitaufgabe herausgenommen werden.

*Olara Otunnu*, heute einer der bedeutendsten Advokaten gegen den Einbezug von Kindern in die Armee, die frühe Rekrutierung, sprach im UN Sicherheitsrat Empfehlungen aus:

- das Wertsystem, die Familie muß wieder gestärkt werden. Eltern, Lehrer, die weitere Familie, ältere Menschen, Schulen und religiöse Institutionen sollten ihre Wertsysteme wieder aufzeigen.
- Worte auf dem Papier können Kinder in Gefahr nicht retten. Die juristischen Projekte, die Kindersoldaten verhindern sollen, müßten sich schwergewichtig auf politische Projekte verlagern, damit die Vorschriften wirklich umgesetzt werden. Dies könnte erreicht werden, wenn die internationale Gemeinschaft ihren beträchtlichen gemeinsamen Einfluß zu diesem Zweck nützen würde.
- die Altersgrenze für den Einbezug von Kindern und die Teilnahme an bewaffneten Konflikten muß von 15 auf 18 Jahre gehoben werden.

- die politischen, sozialen und ökonomischen Faktoren müssen angegangen werden, durch die Kinder während eines ideologischen oder sozioökonomischen Kollapses zum Kriegsdienst veranlaßt werden können
- es habe eine qualitative Änderung in der Art des Krieges gegeben. Die größeren Konflikte seien Bürgerkriege. In starkem Maße kämen Kinder als Soldaten zum Einsatz. Das Dorf sei zum Schlachtfeld geworden und die zivile Bevölkerung sei das erste Angriffsziel. Dies seien keine Exzesse außergewöhnlicher Natur mehr. Die Gefahr bestünde darin, daß die internationale Gemeinschaft mit derart vielen Konflikten konfrontiert sei, daß sie das als normal anzusehen beginne.

Die westliche Welt, die weitgehend von Bürgerkriegen verschont ist, müßte ihr ganzes Gewicht darauf legen, daß keine Kinder mehr weder in die Armee noch bei direkten bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen einbezogen werden. Kinder brauchen einen speziellen Schutz. Insofern könnte jeder, der durch die hervorragende Zusammenstellung von *Cohn* und *Goodwin-Gill* oder die Resolution des Weltsicherheitsrates von dem Problem der Kindersoldaten als Lehrer, Regierungsbeamter, Arzt oder ganz einfach als Mitmensch Kenntnis bekommt, sich für eine effektive Bewegung gegen Kindersoldaten einsetzen.

B. Hug-Ammitzboell, Zürich